

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

Nº 11.

Freitag den 13. Januar

1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 4 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Straßenbau. 2) Kunstwesen. 3) Die Fürstbischöflichen von Promnitzischen Hospital-Stiftungen zu Pleß und Sohrau. 4) Charlatanerie mit Thier-Arzeneien. 5) Korrespondenz aus Liegnitz, Glogau, Oberschlesien. 6) Tagesgeschichte.

Nachstehende Bekanntmachung der unterzeichneten Behörden vom 23. März 1839:

„Die zur Genügung der Vorschriften über die Prüfung der hierorts vorzunehmenden Neu- und Reparatur-Bauten und baulichen Veränderungen eingereichten Zeichnungen und Berichte haben nicht immer ihrem Zweck entsprochen. Die dadurch entstandenen Weiterungen veranlassen uns, Folgendes hiermit festzusehen:

- 1) Jede zu dem angegebenen Zwecke, zunächst bei der Stadt-Bau-Deputation einzureichende Zeichnung muß außer der Benennung der Straße und Angabe der Nummer des betreffenden Gebäudes, einen Situationsplan, mit Angabe der Anfangs-Punkte der benachbarten Grundstücke, die Grund- und Aufrisse, Durchschnitte und Balkenlagen des vorzunehmenden Baues mit eingeschriebenen Maßen in den Haupt-Abmessungen der Längen, Lisenen, Stockwerkshöhen und Mauerstärken enthalten, von dem Bauherrn und von den Werkmeistern unterzeichnet, und mit einem in demselben Maßstabe, wenn auch nur in Linien gesertigten Duplikat versehen sein; dabei vor kommende Konstruktionen, welche von den gewöhnlichen abweichen, müssen aber in großem Maßstabe vollständig und deutlich gezeichnet und mit einem Erläuterungs-Berichte, nebst etwa nötigen Berechnungen begleitet werden.
- 2) Das Gefuch, mit welchem die Zeichnung eingereicht wird, muß, wenn es in der nächsten, der jenen Sonnabend stattfindenden Sitzungen der Stadt-Bau-Deputation erledigt werden soll, zwei Tage vorher eingereicht werden, wegen etwa erforderlicher Grenzregulirungen, Stichmaaf-Etheilungen und dergleichen das Nöthige enthalten und wird nebst dem Original der Zeichnung, wenn keine Erinnerungen zu erledigen sind, von der Stadt-Bau-Deputation dem unterzeichneten Polizei-Präsidium zur weiteren Veranlassung zugestellt werden.

Wer wider Erwarten diesen, den Vortheil des Einzelnen, wie das allgemeine Beste bezweckenden Bestimmungen zuwider handelt, hat zu gewärtigen, daß Gesuch und Zeichnung als unvollständig ohne Weiteres zurückgegeben werden.“

wird hiermit in Erinnerung gebracht, und noch hinzugefügt:

daß zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachtheile, vor ertheilter Genehmigung kein Bau und keine Reparatur begonnen werden darf.

Breslau, den 7. Januar 1843.

Königliches Polizei-Präsidium. Der Magistrat.

Armenwesen.

Zemehr die Bevölkerung zunimmt, desto mehr nehmen auch die Schwierigkeiten für den größten Theil derselben zu, die sich der Gewinnung ihrer Subsistenz entgegensehen, und desto mehr wächst auch die Zahl der Armen und Hülfsbedürftigen, zu denen sich dann auch noch, wie die Erfahrung allenthalben lehrt, eine Menge muthwilliger Armen, d. h. solcher gesellen, die durch Trägheit und läuderlichen Lebenswandel sich der Mittel zu ihrer Erhaltung berauben. Sieht man die Zahl der Bettler, welche besonders an bestimmten Tagen die Ortschaften durchziehen, so fühlt man neben dem Mitleid eine Art von Grauen und unheimlicher Ahnung dessen, was zuletzt werden soll. Daß ihre Zahl im reisenden zunehmen begreifen ist, das werden denen, die es in Abrede stellen wollten, diejenigen bestätigen können, welche dem Gegenstande seit längerer Zeit ihre Aufmerksamkeit widmen. Wenn man von jedem Orte genaue Armen-

listen hätte, und die gegenwärtigen mit denen von einigen Jahrzehnten zurück vergliche, so würde sich das trostlose Resultat ergeben, daß die Zeit nicht mehr gar so fern liegt, wo die Armen und Hülfsbedürftigen, wenn es so fort geht, die Mehrzahl der Bevölkerung ausmachen werden. Damit aber sind diejenigen, die noch etwas haben, aufs empfindlichste besteuert, und die Frage, wozu ein solches Fortgehen überhaupt noch führen müsse, lastet schwer auf dem Herzen Aller, die es mit ihrem Vaterlande redlich meinen.

Bei einem so hochwichtigen, so ins Leben der Völker und Staaten eingreifenden Gegenstande frägt man aber billig, ist dem Uebel denn auf keine Art vorzubeugen und abzuheben? und giebt es keine zuverlässigen Mittel, es gründlich und für immer aufzuheben?

Wollen wir auf die Beantwortung dieser Fragen eingehen, so müssen wir nothwendig das Verderben an seiner Quelle auffuchen, und wenn wir diese gefunden, uns umsehen, wo der Stoff liegen kann, mit welchem sie zu verstopfen wäre. Der Mangel, in welchem so viele Menschen leben, ist entweder künstlich, oder wegen gebietender Umstände unvermeidlich. Im ersten Falle würde es in einem Lande noch keinem Menschen an den nötigen Subsistenzmitteln fehlen, wenn alle Verhältnisse so geordnet wären, daß diese Mittel für einen Jeden zugänglich wären, d. h. wenn die Arbeit so verteilt wäre, daß ein Jeder nach seinen Kräften und seinem Talente daran Theil hätte, dadurch die nothwendigen Bedürfnisse vermehren hülfe und dann seinerseits auch an denselben, nach seinem Bedarf, partizipirte. Dies ist aber bis jetzt noch nirgends der Fall und bleibt vorerst noch eine aus Plato's vollkommenem Staate zu realisirende Idee. Weit schlimmer noch ist der zweite Fall. Indes liegt es doch in der Kraft des Menschen, besonders wenn diese vereint zur Anwendung kommt, auch zuweilen gebietende Umstände zu besiegen. Wir wollen beide Fälle noch genauer beleuchten.

Im ersten wäre der Noth abzuheben, wenn die vorhandenen Subsistenzmittel für Alle zugänglich wären, und eine gleichmäßige Vertheilung einträte. Wie aber könnte dies zur Ausführung kommen, da wir weder ein römisches Agrargesetz noch das Nivelllement der ersten französischen Revolution werden anwenden wollen? Dies wird jedoch nicht nötig sein, wenn sowohl der Staat als die Privaten in Übereinstimmung handeln, und ihr Augenmerk vor allen darauf richten, um zuerst die Größe des Uebels, dem abgeholfen werden soll, und dieses in allen seinen Theilen kennen zu lernen, und zum zweiten den bedürftigen Individuen den Weg zu zeigen, und die Mittel darzubieten, worauf und wodurch sie zur Theilnahme an den Subsistenzmitteln gelangen, und sie nebenbei und gleichzeitig noch vermehren helfen. Nützliche Arbeit und Geschicktmachung zu derselben ist es, die man denen, welche sie nicht selbst finden können, verschaffen muß. Diese Aufgabe löst der Wohlthätigkeitsverein im Königreiche Württemberg aufs trefflichste. Er besteht seit dem Jahre 1817 und ward durch die vorewige Königin Katharina ins Leben gerufen. Was er leistet, das geht am klarsten aus der Thatache hervor, daß man dort im ganzen Lande auf keinen Strafenbettler trifft, wodurch man sehr angenehm überrascht wird, wenn man aus benachbarten Ländern, wo man von solchen sehr belästigt worden war, dahin kommt. Wenn dies aber in einem Lande, welches so sehr stark bevölkert ist, daß es im Durchschnitte gegen 5000 Menschen auf die Quadratmeile zählt, möglich ist, so müßte es doch wohl auch anderwärts, und namentlich in unserm Vaterlande Schlesien, was noch

nicht 4000 Seelen auf gleichen Raum hat, durchzuführen sein. — Nur die Grundideen, welche bei diesem Vereine befolgt werden, kann ich angeben, weil ich sonst zu weitläufig werden würde. Ich verweise aber diejenigen, welche sich von dem Wesen und Gehalte des Vereins überzeugen wollen, auf eine Schrift, welche unlängst in Stuttgart gedruckt und unentgeltlich bei J. B. Müller dasselbst zu haben ist. Sie führt den Titel: „Rechenschaft der Central-Leitung des Wohlthätigkeitsvereins im Königreich Württemberg über ihre Leistungen in den 25 Jahren von 1817 bis 1841.“ Es ist aber der eben so weise als kräftig durchgeföhrte Plan dieses Vereins folgender:

1) Einrichtung und Gliederung von Verwaltungsbereichen, die nach den Oberämtern (dasselbe wie bei uns Kreise) gehen, und sowohl aus Regierungsbeamten, als aus Privatpersonen, insbesondere auch aus Schultheißen und Pfarrern bestehen.

2) Sorgfältige und genaue Ausmittelung aller Hülfsbedürftigen, Erforschung ihrer häuslichen Verhältnisse, und Erwägung der Mittel, wodurch ihnen zu helfen wäre.

3) Auffsuchung und Verschaffung von Arbeit für dieselben, und strenge Beaufsichtigung dabei, so wie auf die Verwendung des Erworbenen.

4) Richtige Vertheilung dieser Arbeit nach den Fähigkeiten und Kräften, damit jedes Individuum ein mögliches Quantum von Arbeit, und dieses auch von guter Beschaffenheit liefere. Hierzu gehört auch die Unterweisung in derselben, damit ein Jeder auch die möglichste Fertigkeit bekomme.

5) Aushilfe der Bezirke unter einander, in der Art, daß man Arbeiter aus einem in den andern giebt, theils um überall, d. i. bei jeder Beschäftigung, die Fähigsten anzustellen, theils auch um eine Ausgleichung zu erlangen, weil es in manchen Bezirken viel Arbeit und weniger Dürftige giebt, in andern wieder der umgekehrte Fall stattfindet.

6) Vorzügliche Achtung auf die heranwachsende Jugend, um sie zum Fleisse und zur Thätigkeit in dem Fache, was sie einst zu ihrem Erwerbe haben wird, heranzubilden. Dass dabei auch auf Benutzung des Schulunterrichts gesezt wird, versteht sich von selbst.

7) Fortbildung der erwachsenen Jugend durch Sonntagschulen und Lese-Institute. Nach dem angeführten Berichte hat sich diese Maßregel besonders wohltätig gezeigt, und es soll ein höchst lobenswerther Wetteifer unter diesen jungen Leuten herrschen.

8) Belohnung der guten und Bestrafung der schlechten Individuen. Erstere besteht in Prämien und Empfehlungen solcher Personen an alle Bezirke; letztere in Zwangsarbeit, Zurücksetzung in der Stellung gegen den andern, auch Ausstoßung aus einer höhern Klasse in eine untere.

9) Anlegung und Unterhaltung einer Sparkasse. Die darin gesammelten Einlagen dienen den heran gebildeten jungen Leuten zu ihrer vereinstigen selbstständigen Ansässigmachung, und sind bei vielen schon die Grundlage zum Wohlstande geworden. Bei den älteren werden sie für Zeiten der Not und des hohen Alters aufgehoben.

Dies sind die Hauptpunkte dieses Vereins, welche sich mit Berücksichtigung örtlicher Verhältnisse wohl ohne große Schwierigkeit überall einz- und durchführen lassen, und sicher allenthalben von den gesegneten Folgen, wie in Württemberg, begleitet sein würden.

Zur Ergänzung muß ich noch hinzufügen, daß nicht allein Fabrik-Inhaber und Gewerbsleute, sondern auch Besitzer ländlicher Güter als thätige Mitglieder überall die Hand bieten, und die in die Versorgung des Ver-

eins aufgenommenen Hilfsbedürftigen mit Arbeit und Geldverdienst verschenkt. So hat denn der Gewerbsleib an dieser wohltätigen Stiftung eine bedeutende Stütze, und es ist keinesweges zu viel gesagt, wenn ich behaupte, daß dadurch das Land in seinem inneren Reichtum einen Zuwachs erhält, wie man sich ihn kaum vorstellen mag. Dies aber führt mich:

Auf das zweite: Wo der Mangel durch gebietende Umstände unvermeidlich geworden. Dies ist der Fall, wenn das Land nicht mehr fähig genug ist, die Subsistenzmittel für seine Einwohnerzahl zu gewahren, also bei Übervölkerung. Württemberg würde jetzt schon in diesem Falle sein, wenn durch den Fleiß und die überall so klar hervortretende Betriebsamkeit seiner Einwohner — wozu auch der Wohlthätigkeitsverein das Seinige so redlich beiträgt — die Produktion aller Art dort nicht so hoch gestiegen wäre. Überall ist es für den, der es im Schweiße seines Angesichts sucht, noch möglich, seine und der Seinen Subsistenz zu gewinnen, wenn nur die Einrichtungen so geziert und gestaltet werden, daß ihm ein Wirkungskreis zur Anwendung seiner Kräfte nicht fehlt. Und wo dies der Fall ist, da besiegt man auch die scheinbar gebietenden Umstände; denn was man auch nicht direkt zu seinen Lebensbedürfnissen aufbringt, das erlangt man indirekt durch Erzeugung von Produkten, welche zum Austausch dienen. Mit einem Worte, es werden auf diese Weise die Mittel zur Subsistenz der Bevölkerung, nach Maßgabe ihrer Zunahme vermehrt, und es wird der Gefahr, daß das Land seine Bewohner nicht mehr werde ernähren können, dadurch am wirksamsten und längsten vorgebeugt.

Wenn aller Orten die Menge von Gaben, welche den Bettlern ertheilt werden, gesammelt und zu Zwecken, wie die hier dargestellten, verwendet würden, dann könnten sie zum wahr'n Segen gedeihen, wo man leider bis jetzt noch sieht, daß sie nicht selten zum Fluche werden. Oder ist es etwa nicht der Fall, besonders da, wo sie nicht selten den Empfängern nur dazu dienen, um sie auf berausende Getränke zu verwenden? oder auch da, wo Kinder, welche von Jugend auf betteln gehen und an Körper und Geist verderben? — Man hat mit Recht schon so viel über die Trunksucht geschrieben, und Mittel gegen sie angegeben. Abhülfe gegen drückende Noth und Gewährung der Gelegenheit zu ununterbrochener Arbeit, sowie eine Stete, für den Betheiligt' gar nicht einmal belästigende Beaufsichtigung, würden die Anzahl der Trunkenbolde gar bald um einen guten Theil vermindern. In Württemberg kann man schon jetzt diese Behauptung als Wahrheit dargestellt sehen.

Möchten doch Alle, die es mit ihrem Vaterlande und mit ihren Mitmenschen gut meinen, diesen so überaus wichtigen Gegenstand zu Herzen nehmen! möchte der Himmel uns so gnädig sein, Männer und Frauen zu erwecken, welche weder Mühe noch Aufopferung scheuen, ein ähnliches Institut, wie dies in Württemberg, in unserm lieben Schlesien in's Leben zu rufen. Möchten Männer, die noch eindringlicher wie ich, zum Herzen zu sprechen, die Gabe haben, ihre Stimme dafür laut werden lassen. Am Wohlthätigkeitsinne fehlt es in unserm Vaterlande wahrlich nicht, das beweisen die fortwährend vielen Vermächtnisse und Stiftungen. Nur die zweck- und plannmäßige Verwendung fehlt noch.

E.

Inland.

Berlin, 10. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Geschäftsträger am Königlich Schwedischen Hofe, Kammerherren und Legations-Rath Grafen v. Galen, zu Altherhöft ihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei des Königs von Schweden und Norwegen Majestät zu ernennen und ihn in dieser Eigenschaft zu beglaubigen.

Se. Majestät der König von Hannover ist von Dessau hier eingetroffen. — Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist von Strelitz hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse in den für Höchstenselben bereit gehaltenen Appartements abgestiegen.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei den Großherzogl. Badischen und Hessischen Höfen und beim Herzogl. Nassauischen Hofe, Oberst v. Radowicz, von Karlsruhe.

Berlin, 10. Jan. (Privatmitth.) Im Laufe dieser Woche findet zu Ehren der am hiesigen Hof anwesenden hohen Gäste ein großartiges Hofkonzert statt, in welchem Scenen aus berühmten Opern von Rubini, Signora Azzandri, von der dazu aus Dresden eingeladenen Mad. Schroeder-Devrient und andern ausgezeichneten Künstlern, unter Leitung Meyerbeer's ausgeführt werden sollen. List und Döhler werden abwechselnd auf dem Pianoforte die Gesangstücke accompagniren. — Se. Maj. der König soll seit Neujahr zur glänzenden Ausstattung unseres Hoftheaters den früher bewilligten jährlichen Zuschuß von 100,000 Rthl. auf 150,000 Rthl. unter der Bedingung vermehrt haben, daß die Theaterkasse von nun an auf keine Weise weiter die Königl. Chatouille in Anspruch nehme, was bisher noch immer geschehen sein soll. — Die hier noch anwesende

Sängerin Mad. Schröder-Devrient hat vor einigen Tagen ihren erst 45 Jahr alten Gatten durch den Tod verloren. Derselbe lag hier schon mehrere Monate schwer krank darnieder, und ist heute auf dem hiesigen katholischen Gottesacker bestattet worden. — Unsere italienische Operngesellschaft wird höhern Orts sehr protegiert, und hat sich auch der thätigen Theilnahme des reichen Grafen v. Westmoreland (des hiesigen englischen Gesandten) und des Grafen von Redera, welche Männer nicht nur Verehrer sondern auch kenntnisreiche Pfleger der Musik sind, zu erfreuen. Würden solche günstige Umstände nicht obwalten, so könnte sich die fremde Operngesellschaft gar nicht halten, da sie das große Publikum wenig anspricht. — Die in Leipzig erscheinenden Blätter: „die Lokomotive“ und „der Charivari“ sind gestern bis auf Weiteres verboten worden. Die „Vaterlandsblätter“ werden von der Post nach wie vor de-

bitzt. von der Beaufsichtigung der Censur; dieses Entbindungsrecht stehe nur, auf den Bericht der Censurbörde, der obersten Censur-Instanz zu! Schriften, die von der Censur gebilligt, darf keine Börde mehr verbieten. Das Verfahren der Censoren unterliege nur einer gerichtlichen Untersuchung, und die Amts-Entsetzung oder Entbindung darf nur nach Urteil und Rechte erfolgen, mit einem Worte, sie haben die Prätrogative der richterlichen Personen. Das Censurgeetz sei freissinnig, es athme den Geist des preußischen allgemeinen Landrechts, es hemme nicht die gediegene Volksbildung, aber es bewahre vor dem Gifte des Jacobinismus, es gestatte die wohlmeintende Beleuchtung der Staatsverfassung, aber es verhindere das tadelnsüchtige Anfeinden aller Regierungsmäßigkeiten, das Verdächtigen, das Müttern an dem Bestehenden, blos, weil es besteht; das Predigen der Volks-Souveränität, dieses heillosen Gespenstes, welches, wo es aufrast, die Völker durch dunkle Nacht zum Despotismus trieb, es zügeln die Propaganda solcher Grundsätze, die das Heiligste der Völker, Religion und Staatsverfassung umzustürzen beabsichtigen, gleichviel in welcher Richtung und in welchem Extrem sie solches versuchen. Hierin liegt kein unbegründetes Misstrauen gegen die Einsicht und Treue des Volks, sondern nur eine auf Erfahrung gegründete Vorsicht. — Nach den Artikeln über inländische Zustände in der Königsberger Zeitung bestände die Freiheit der Presse in der Befugniß, ohne Sachkenntniß, ohne guten Willen, aus Eigennutz, Eitelkeit und Parteiwuth über Alles den Stab zu brechen, was nicht in das einseitige Getriebe gewisser Clubs passt. Das Einreisen bewährter Institutionen, die der Zeit noch ganz anpassend und bis jetzt durch keine bessere erschbar sind, gehört zu den beliebten Themen's jener Artikel. Das Schmähnen und Verdächtigen der Staatschritte, welche ihren angenommenen Prinzipien über modernes Staatsrecht nicht anpassen, bedingt nach jener Lehre die Volksbildung. Jede ihr entgegengesetzte politische Richtung wird ein bornirtes Preußenthum genannt und das ihr von ähnlichen Club-Blättern gespendete Lob gilt ihr als eine Anerkennung des ganzen Deutschlands. Eine solche freie Presse hält man für den besten und treuesten Rathgeber der Fürsten. Solche sogenannte freissinnige Besprechung der inländischen Zustände stärke die Anhänglichkeit der Bürger an Vaterland und Regenten. Außerdem wird dem Journalismus, ja sogar der absoluten, so wie der sich zu einer bestimmten Partei gestaltenden Opposition, eine Wichtigkeit beigelegt, die sie nur in dem stets bewegten Frankreich, nie in solchem Grade in England, gehabt hat, die ihr in Deutschland nie werden kann. Dem Journalismus wird die Volksbildung, d. Leitung, Aufklärung und Berichtigung der Regierung, die Vertretung der Volksinteressen, die Abgabe der Volksstimme, kurz Alles zugeschrieben, was zu einem Eldorado führen kann, so daß man verwundernd fragt, wie es kommt, daß in Frankreich, dem Hauptzusatz des Journalismus, noch kein solches Resultat erzielt sei, und wie ohne ihn in Preußen ein Volk wohne, welches dem Lichtpunkt europäischer Bildung mit Recht in Anspruch nimmt, wie ohne ihn das große Werk der Reformation des Luther und andere großartige welthistorische Momente haben eintreten können." — In dem Folgenden wird nun auseinandergesetzt, wie die Volksgefühlung in Preußen eine ganz andere sei, als sie sich in jenen inländischen Zuständen der Königsberger Zeitung ausspreche, wobei der Verfasser besonders tadelt, daß die Königsberger Zeitung alle ihr entgegenstehende Meinungen unterdrücke und Artikel, welche die allgemeine Ansicht aussprechen wollen, höchstens gegen Bezahlung unter die Anzeigen aufnehme. Es werden dann Beispiele aufgeführt, wie sich der Bürgerstand bei verschiedenen Veranlassungen ganz bestimmt gegen die Richtung der Königsberger Zeitung ausgesprochen: so die Königsberger Schützengilde bei der Feier des k. Geburtstages am 15. Oktbr. v. J., so eine andere Stadt Preußens an demselben Feste durch ein Transparent im Sitzungssaal der Stadtverordneten. — „Einen Landrath in Ostpreußen fragten die Schulzen, was denn die Bewegungen zu bedeuten hätten, die jetzt in frecher Rede und Sprache der Zeitungen vornehmlich würden und besonders von der Hauptstadt Alt-Preußens auszugehen schienen?“ Der Landrath, ein Feind des Jacobinismus, aber ein Freund des durch seinen König und Herren geleiteten Fortschritts, beantwortet in solchem Sinn und Geist die Frage. „Nun,“ entgegneten die Schulzen, „mögen die Freiheitsleute, die weder Gott noch König fürchten, sich nicht so mausig machen, sonst kommen wir hin und zeigen ihnen, wes Geistes der preußische Bauer ist und wie er seinen König liebt.“ „Es ist nicht zu leugnen, daß die Journalistik ein Bildungsmittel für die Nation sein kann, aber die Journalisten müssen gebildete Leute sein; nicht allein federgewöhnt, sondern sie müssen an Seele und Geist sich gebildet haben, ihnen muß das Wohl ihres Vaterlandes am Herzen liegen, sie müssen begreifen, daß die Einheit im Staat die Hauptbedingung des Glücks, jede Zersplitterung aber die Quelle des Verderbens ist. Man geht aber offenbar zu weit, wenn man behauptet, daß nur der Journalismus Großartiges in einem Staat zu wirken vermöge und daß ohne ihn keine wesentliche Reform denkbar sei. Ein weltgeschichtliches Phänomen steht Preußen hinsichts seiner Wiedergeburt in den Jahren 1807—1813 da-

Wir fragen, hat der Journalismus solches bewirkt? hat er die Fortschritte hervorgerufen, welche die Entwicklung unseres preußischen Vaterlandes in den letzten zwei Jahren so mächtig und weise gemacht hat? Soll eine Zeitschrift die stete und wahrhafte Vertreterin der allgemeinen Stimmung sein, wofür die Königsberger Zeitung sich so gern ausgeben möchte, dann muß sie ihre Spalten nicht allein einer Partei öffnen, sie muß jeder Ansicht Zutritt gestatten, nur so kann die eigentliche öffentliche Meinung kund werden. Gestaltet sie sich aber zu einem Club-Organ, so ist sie nichts weiter, als ein einseitiges Blatt, welches tobt, weil es weiß, daß solch Toben ihm Leser und also Geld verschafft, denn die Leute lesen gern dergleichen, ohne mit dessen Inhalt einverstanden zu sein, eben so wie man gern Räubergeschichten liest, ohne deswegen gern Räuber sein zu wollen, oder ihre Marimen zu theilen."

Seit einiger Zeit befindet sich der geheime Justizrat Neugebauer hier, der seine Stellung bei der Regierung in Marienwerder aufgegeben hat, um als Generalconsul nach den Fürstenthümern an der Donau zu gehen. Hr. Neugebauer ist bekannt als Verfasser mehrerer, besonders satyrischer Schriften über die Beziehungen, dabei ein reicher unabhängiger Mann, der als politischer Agent seinen Platz wohl ausfüllen durfte. Auch in Malta und Alexandrien sollen die Generalconsulate neu besetzt werden, was ebensowohl für den wachsenden preußischen Handel im Mittelmeer, wie für neuere politische Beziehungen von Wichtigkeit ist. Bis jetzt sind die Preußen in Egypten fast ohne allen Schutz und oft genötigt gewesen, fremde Hilfe anzusprechen, was zu vielen Klagen und Beschwerden Anlaß gab.

(M. J.)

Königsberg, 6. Jan. Seit einer Woche ist hier der Anfang gemacht, die neuen auf $3\frac{1}{2}$ Prozent konvertirten Staatschuldscheine auszugeben, deren Austausch gegen die alten eingelieferten durch die öffentlichen Kassen selbst bewirkt wird. Sie sind vom 2ten Mai 1842 ausgestellt auf den Grund der Kabinets-Ordre vom 27. März 1842, und stehen gleich den früheren unter der Garantie der Verordnung vom 17ten Jan. 1820 Art. III. (Gesetzesammlung Nr. 577). Ihre Verzinsung erfolgt wie sonst gegen halbjährige Coupons, die acht an der Zahl für einen Zeitraum von vier Jahren ausgegeben und dann wieder für einen gleichen Zeitraum ergänzt werden. Die Einfölung derselben geschieht entweder durch die Staatschulden-Zilgungs-Kasse in Berlin oder durch die Hauptkassen der Regierungen in den Provinzen, und erst vier Jahre nach der Verfallszeit wird der nicht eingelöste Coupon ungültig. Die Zahlung der gegenwärtigen Staatschuldscheine weicht aber wesentlich von der früheren ab. Bei den älteren hatte jedes Tausend Thaler eine Ziffer, so daß in 1 bis 149,000 die Summe von 149,000,000 Thlr. begriffen war. War ein Staatschuldschein auf 1000 Thlr. ausgestellt, so hatte er noch die besondere Bezeichnung A., und für diese Ziffer gab es weiter keinen Staatschuldschein. War dagegen ein Staatschuldschein auf 500 Thlr. und trug er zu seiner Ziffer die Bezeichnung A., so war für dieselbe Ziffer noch ein Staatschuldschein auf 500 Thlr. mit B., oder zwei zu 300 und 200 Thlr. mit C. und D., oder fünf zu 100 Thlr. mit B., C., D., E., F. oder 10 zu 50 Thlr. mit B.... bis L., oder auch 20 zu 25 Thlr. mit B.... bis V. ausgestellt. War das ganze Tausend nur in kleinen Piecen zu 25 Thlr. ausgegeben, so reichte nicht das Alphabet aus und man mußte in ein zweites Alphabet AA., BB., CC. u. s. w. übergehen. Bei den neuen Staatschuldscheinen sind dagegen acht verschiedene Abtheilungen gemacht und diese durch die einzelnen Buchstaben A., B. bis H. unterschieden, von denen die erste A. nur Staatschuldscheine zu 1000, die zweite B. zu 500 Thlr., die dritte C. zu 400 Thlr., die vierte D. zu 300 Thlr., die fünfte E. zu 200 Thlr., die sechste F. zu 100 Thlr., G. zu 50 Thlr. und die achte H. zu 25 Thlr. enthält. In jeder Abtheilung beginnt die Zahlung von Neuem mit 1 und reicht so weit, als es es nothwendig war, eingereichte alte Staatschuldscheine zu derselben Valuta umzutauschen. Bis jetzt ist es noch nicht bekannt geworden, wie weit jede einzelne Abtheilung in der Zahlung reicht. Der Gesamtbetrag der gegenwärtigen Staatschuldscheine oder der consolidated Staatschuld beträgt nach der Kabinets-Ordre vom 27. März 1842 die Totalsumme von 98,982,900 Thalern, die vom 2. Januar 1843 ab mit $3\frac{1}{2}$ Proc. zu verzinsen ist und mithin einen jährlichen Zinsaufwand von 3,464,401 Thalern erfordert. Die Zinsen-Ersparnis durch die Convertirung beträgt jährlich 494,919 Thlr., dürfte jedoch für die ersten vier Jahre durch die Convertirungsprämie vollständig absorbiert sein, da nur eine ganz unbedeutende Summe von 6000 Thlr. zur Kündigung gekommen, die größte Masse der Staatschuldscheine-Besitzer sich aber bereits zum ersten Convertirungstermin angemeldet, also die vollständige Prämie von 2 Proc. oder die Zinsen-Ersparnis von vier Jahren bezogen ha.

Das Convertirungsgeschäft selbst ist aber auf eine fast beispiellose Weise ohne alle namhafte Erstörung für den Cours der Preußischen Staatschuldscheine durchgeführt, so daß jetzt die um ein halb Proc. weniger verzinsten Staatspapiere mit denselben Aufgeld

bezahlt werden müssen, als vor dem 27. März 1842. Allerdings haben die Convertirungsprämie, die Sicherstellung für einen Zeitraum auf vier Jahre gegen neue Verlösungen und das gegen die Gelbkräfte des Staates verhältnismäßige Quantum der noch vorhandenen Staatschuldscheine sehr viel dazu beigetragen. Aber immer bleibt es ein namhaftes Zeugniß für das allgemeine Vertrauen auf die Sicherheit des Preußischen Staatskredits. Nehmen wir den ausführlichen Bericht der Hauptverwaltung der Staatschulden über ihre Geschäftsführung seit dem Jahre 1820, den der Staatsminister Nother am 1. Juni 1833 abstattete, zur Grundlage, so b. trug nach der vollständigen Regulirung der Staatschuld vom 17. Januar 1820 und vom 2. November 1822 die gesamte Summe der Staatschuldscheine 139,930,000 Thaler, die theils durch Ankauf an der Berliner Börse zum Tagescourse, theils durch eine neue Ausgabe von 6,000,000 Kassen-Anweisungen theils durch 20 Auslösungen in 20 Jahren um 41,052,900 Thaler bis auf die obengenannte Summe verringert ist. Welchen Einfluss dies überhaupt auf die landwirtschaftlichen und industriellen Verhältnisse des Staates geäußert hat, wie aber auch dadurch zugleich gegenwärtig der geeignete Zeitraum herbeigeführt zu sein scheint, den bestimmt jährlichen Tilgungsfond, wie in seiner ersten Heimat, im britischen Reiche, geschehen ist, als überflüssig aufgehoben zu wünschen, wollen wir in einem zweiten Artikel nächstens dargelegen versuchen. (K. A. 3.)

Großbritannien.

London, 6. Januar. Der Morning Herald enthält folgende Erklärungen in Betreff der jetzt obschwebenden diplomatischen Fragen: „Wir haben Grund zu glauben, daß Graf Aberdeen geeigneten Ortes unzweideutig zur Kunde hat bringen lassen, daß die britische Regierung der französischen in Bezug auf die ihr durch die Durchsuchungs-Tractate von 1831 und 1833 übertragenen Verpflichtungen keine Concessions machen könne. Der edle Graf hat, wie man sagt, peremptorisch sogar über den Gegenstand auch nur zu unterhandeln abgelehnt. Wir haben zugleich Grund anzunehmen, daß Russland, Österreich und Preußen den von der britischen Regierung in Bezug auf diesen Gegenstand eingeschlagenen Weg gebilligt haben. Ferner vernehmen wir, daß der französische Minister, der dem Wesen nach an den durch jene Tractate auferlegten völkerrechtlichen Verpflichtungen festhält, den Vorschlag macht, die aller Wahrscheinlichkeit nach in beiden Kammer sich kundgebende Opposition gegen das Durchsuchungsrecht dadurch zu beschwichtigen, daß die Zahl der bisher von Seiten seiner Regierung den Kreuzern ertheilten Vollmachten allmählig vermindert werde.... Wir haben desgleichen Grund zu glauben, daß der Regent von Spanien mit Sicherheit darauf rechnet, in den jetzigen Cortes oder in einer neuen Cortes-Versammlung falls die jazige aufgelöst wird, eine modifizierte Tarif-Bill durchzuführen, welche, zum Gesetz erhoben, der Einfahrt britischer Waaren in Spanien fast dieselben Vortheile gewähren wird, welche ein Handels-Tractat darzubieten vermöchte.... Endlich haben wir Grund zu glauben, daß in Konstantinopel jetzt zwischen den Repräsentanten der vier großen Mächte (der Herald macht dieselben nicht namhaft) über die Ordnung der serbischen Frage unterhandelt wird.“

Die von dem Globe zuerst gegebene Nachricht, daß das mit dem 5. d. M. zu Ende gehende Quartal des Finanzjahres ein bedeutendes Defizit im Vergleiche zu dem correspondirenden vorjährigen Quartal ergeben werde, hat sich bestätigt. Dieses Defizit beträgt nach der gestrigen Aufmachung nicht weniger als 940,962 Pfd. St.; das ganze, gestern beendete Finanzjahr ergibt im Vergleiche zu dem vorhergehenden ein Defizit von 922,630 Pfd. St.

Oberst-Lieutenant Malcolm, der Ueberbringer des mit China geschlossenen Tractats, hat vorgestern seine Rückreise nach Nanking mit dem von der Königin unterzeichneten Tractate getreten.

Es wird behauptet, daß jetzt auf den Werften von Blackwall fünf große Dampfschiffe für Rechnung der russischen Regierung gebaut werden, welche zur Blockirung der tscherkessischen Küste verwendet werden sollen. Wie es heißt, will man die Stipulationen des Dardanellen-Tractats in Betreff dieser Schiffe dadurch umgehen, daß man die für dieselben bestimmten Geschüze auf Segelschiffen, für die ein besonderer Firman gelöst werden wird, durch die Dardanellen und den Bosporus bringt.

Frankreich.

Paris, 6. Jan. Durch eine Anordnung vom 29. Dez. ist auf Bericht des Marine-Ministers der Contre-Admiral Parseval-Deshene zum Kommandanten der Seestation in der Levante ernannt worden. — Die Veränderungen in den Präfekturen, welche seit längerer Zeit im Plane waren, sind nun entschieden bestimmt; die treffende Liste wird wohl morgen im Moniteur erscheinen. — Die Debats erklären sich heute gegen die Unterdrückung der Rübenzuckerindustrie und für Gleichstellung der Abgabe vom Colonial- und Rübenzucker, auf $38\frac{1}{2}$ Fr. für 100 Kilogramme. — Die Thronrede zur Gröfung der Session wird, wie man hört,

sehr lakonisch ausfallen und über die meisten politischen Fragen flüchtig weggehen. Nur das Durchsuchungsrecht, d. h. das Beharren bei den Verträgen von 1831 und 1833, soll zur Kabinetsfrage auseinander sein und in diesem Sinn erwähnt werden. — Für die Kosten der Besitzergreifung der Marquesasinseln wird der Marine-Minister den Kammern einen Kredit von 300,000 Fr. abverlangen.

Schweiz.

Luzern, 3. Jan. Die Jesuiten ziehen noch immer von Pfarrei zu Pfarrei. Bei Mittheilung dieser Nachricht macht der Eidgenosse von Luzern auf die überhandnehmende Anzahl, namentlich Religion heuchelnder Verbrechen aufmerksam. Ein Dieb tröstete den Bestohlenen mit Gründen der Religion, ein anderer verfiel auf den Gedanken, mit gestohlenem Gut ein gutes Werk zu thun, nämlich Messen lesen zu lassen; ein herzloser Vater setzte sein außereheliches Kind aus, um die Theilnahme seiner reformierten Behälterin an der Erziehung desselben auszuschließen. — Als einen Grund für die Verweigerung eines Heimathscheins, den eine Dienstmagd verlangte, gab kürzlich der Gemeinderath in Aesch auch den an, weil ein Protestant ihr Dienstherr würde. (Zürcher Ztg.)

Genf. Die Anhänger des Geistlichen Empyta, Methodisten, haben eine vierte abweichende Kirche gebildet. In ihren Versammlungen, die Abends stattfinden, werden auch die Weiber zum Predigen zugelassen.

(S. J.)

Osmanisches Reich.

Tassy, 19. Dezbr. Ich melde Ihnen, daß der Kampf zwischen den Interessen des hiesigen Landes mit dem immer mehr um sich greifenden Russenthum auszubrechen scheint. Nach einem heftigen Auftritt, den Hr. v. Kozebue, der hiesige russische Consul, mit dem Fürsten gehabt, verfügte sich Ersterer plötzlich nach Bukarest, um mit Hrn. v. Datschhoff, dem russischen General-Consul für die Donau-Fürstenthümer, Rücksprache zu pflegen und von ihm die nötigen Weisungen für sein fernereres Verhalten gegen den widerspenstigen Fürsten Sturdza einzuholen. Gegenstand des Streites war und ist noch gegenwärtig die Wiederebesetzung des erledigten moldauischen Metropolitenthümers, rücksichtlich dessen Russland an den Fürsten den Befehl ergehen ließ, den fröhren Erzbischof, der seine Entlassung genommen und in ein Kloster sich zurückgezogen, nachträglich aber auf den Rath russischer Agenten auf den Metropolitenthümer neue Ansprüche erhoben hat, wieder einzufordern. Der Fürst, obwohl seine unbedingte Ergebenheit für die nordische Schutzmaßt bekannt ist, glaubte nun ohne Verlezung der bestehenden Gesetze auf diese Zumuthung nicht eingehen zu dürfen, protestierte gegen den Vorschlag und beharrte mit Energie, trotz der Drohungen des russischen Consuls, bei seiner Weigerung. Fürst Sturdza kennt den Umfang der Gefahr, welcher er sich durch sein Vernehmen aussetzt, er weiß, daß seine Existenz als Hospodar der Moldau dabei auf dem Spiele steht, aber die Anforderungen der Schutzmaßt steigern sich von Tag zu Tag in einer Art, daß es kaum möglich bleibt, ihnen nach Wunsch zu entsprechen. Die Beurtheilung des Benehmens des Fürsten ist im Ganzen günstig, da die Masse der Bevölkerung noch ziemlich nationale, d. i. moldauische Gesinnungen hegt, aber die höheren Klassen der Bojaren sind im Durchschnitt russisch gesinnt oder affektiren russische Gesinnungen, so daß Hr. v. Kozebue wohl leicht zu dem Glauben gebracht werden konnte, die Stimme des Landes für sich und die von ihm hier gelübte Dictatur zu besitzen. Der hiesige französische Consul hat nicht wenig dazu beigetragen, daß der Hospodar sich diesmal nicht, wie es leider oft der Fall war, zum willenlosen Werkzeug fremder Befehle hergab, sondern seine Würde trotz der augenscheinlichen Gefahr, der er sich dadurch aussetzt, behauptete.

Alexandria, 16. Dez. Das sardinische Dampfboot „Tripoli“, hierher gesandt, um der einem Janitscharen widerfahrenen Beleidigung wegen Genugthuung zu fordern, ist von Beyrut, wohin es vor einigen Tagen abgegangen, heute früh mit einigen Nachrichten vom Gebirge wieder hierher zurückgekehrt. Reshid Pascha, an der Spitze von 7000 Mann, hat die Drusen so vollständig geschlagen, daß sie sich wahrscheinlich eine Zeit lang ruhig verhalten werden. Omer Pascha ist nach St. Jean d'Acre verbannt. — Seit den neuesten Nachrichten aus China und Afghanistan lebt der Handel wieder auf. Die preußische wissenschaftliche Expedition ist annoch zu Dschifeh und bei den Zaccara-Pyramiden, wo sie wichtige Entdeckungen gemacht haben soll. (A. 3.)

Amerika.

Durch unsern Londoner Correspondenten erhalten wir Mittheilungen aus Montevideo vom 3. Novbr. und in demselben die Bestätigung der Nachricht, daß Buenos-Aires die Vermittelung Englands und Frankreichs in seinem Streite mit Montevideo abgelehnt hat. — Den neuesten Berichten aus Lima zufolge, die bis zum 16. Oktbr. reichen, ist Peru noch immer der Schauplatz des Bürgerkrieges. Zwei Kriegsschiffe von der Partei des Generals Torrico hatten denselben verlassen und die

Blokade des Hafens von Islay wieder aufgehoben. — Die Bewohner von Monquegro hatten sich empört und den General Castillo nebst seinen Truppen unmittelbar nach seinem Siege über Laflente verjagt. Castillo selbst entfloß, nachdem fast alle seine Offiziere getötet worden waren, nach Alca und von dort zur See nach Callao. General Vidal, ein anderer Mitbewerber um die Präsidentschaft, stand am 12. Oktober in Sea. General Bianco wollte sich mit 400 bis 600 Mann in Islay einschiffen, um sich nach Callao oder Pisca zu begeben, um den General Torrico anzugreifen. Die Lage Torrico's erscheint deshalb sehr bedenklich und man glaubt es werde ihm kein Ausweg bleiben, als sich is das Innere zurückzuziehen und die Hauptstadt und Küste preiszugeben.

(Börsenhalde.)

Lokales und Provinzielles.

† Breslau, 12. Jan. Heute morgen 6 Uhr erlitt unsere Stadt einen empfindlichen Verlust durch den Tod eines hochgeachteten, thätigen und menschenfreundlichen Arztes, des Königl. Medizinalrathes und Ober-Stadt-Physikus, Ritter v. Dr. Kruttge im 72sten Jahre seines Lebens, kurz vor Zurücklegung seiner 50jährigen segensreichen Wirkungszeit. Als Mensch, Arzt und Colleger gleich ausgezeichnet, war er geliebt und hochgeehrt von allen ihm Nahestehenden, angebetet von den Armen, deren trostreicher und unermüdeter Helfer er war. Er besuchte seine Kranken noch bis gestern Abend 8 Uhr, zu welcher Zeit er über Vermehrung seines seit einigen Tagen schon gefühlten leichten Unwohlseins klagte und so von Stunde zu Stunde schwächer wurde, bis er sanft, wie er gelebt, entschlief.

Landwirthschaftliches.

(Herrn v. P. in B.)

Dem Verfasser des gediegenen Aufsatzes in Nr. 5, welcher die Güte hat, sich mir als Begleiter anzukündigen, auf der Bahn zur landwirtschaftlichen Wahrheit und Erkenntniß, nehme ich mit Freude zum Reisegefährten an und auf; da wir aber denn, mein verehrter Herr Reisegefährte, nun einmal unterwegs sind, so muß ich Sie bitten, den Wanderstab noch einmal zu ergreifen und noch eine kleine Excursion mit mir zu machen.

Zuvörderst war es meine Absicht zu behaupten, daß ein Nothjahr in finanzieller Hinsicht heilbringend sein könnte, ich meinte nur, und anders möchte auch wohl aus meinem Aufsatz nicht hervorgehen. — Noth lehrt nicht allein nach dem Sprichwort beten, sondern auch denken und arbeiten, und dadurch mittelbar erfinden, erstreben, erringen und erzielen.

Gerne gebe ich zu, daß das dem ergangenen Jahre vorangegangene auch nicht zu den üppigen gehört, — aber ein eigenliches Nothjahr kann es wohl nicht genannt werden, wenn ich die ganze Provinz ins Auge fasse und nicht blos einige Distrikte (als Extreme, Grafschaft Glaz — rechtes Oderufer).

Werden die Composthaufen angelegt und angewendet, wie es bisher üblich war, dann freilich reichten sie nicht weit, und verdienen im Großen kaum Beachtung. — Werden sie aber angelegt und angewendet nach meiner Methode (ich bitte mich nicht anmaßend zu schelten, wenn ich die Methode mein nenne, möglich daß andere sie auch haben, nur mir ist sie neu, und nirgends habe ich von ihrer Anwendung gehört), so reiche ich mit 12 bis 16 Fuder auf einen Morgen, ohne, oder nur mit sehr wenig animalischen Düngers.

Die Methode zu beschreiben, würde die Grenzen eines Zeitungs-Artikels überschreiten, ich muß deshalb sie für eine landwirtschaftliche Zeitschrift aufsparen. Bei Zugabe des Compostes ist es nicht wesentlich nothwendig, gerade die Kartoffeln als zweite Frucht nach dem Düniger zu bauen. Dadurch beantwortet sich der desfallsige Einwand in eines geehrten Reisegefährten.

Die Düngermassen, die im Frühjahr angehäuft, lassen sich gar wohl anders verwenden, als zu Kartoffeln — doch auch hier muß ich mich, wie obengedacht, in den Grenzen des Zeitungs-Artikels halten, und halte es nicht für angemessen, den Kampf darüber in diesen Blättern fortzusetzen.

Von der Methode, den Düniger unter fester Erddecke bis zum Gebrauch zu legen, welches ich mehrere Jahre versuchsweise that, jetzt aber als Regel im Großen befolge, werde ich nicht mehr abweichen, so lange ich nicht etwas noch besseres lerne. — Auch ich lege die Haufen 3 Fuß hoch an, jedoch nicht 60 bis 100 Fuder, sondern 12 bis 20 Fuder auf einen Haufen, und lasse sogleich fest eindecken und nach Besinden nachdecken und festschlagen.

Auch hier muß ich leider wieder in die Grenzen zurück, und das Weitere und Ausführlichere für eine landwirtschaftliche Zeitschrift sparen. Nur so viel, daß es geniß keine Behandlung des Düngers giebt, die alle Zwecke vollkommener erfüllt, als diese. Durch Absperzung der atmosphärischen Luft hört jede Gährung und Zersetzung auf, und eine Verköhlung beginnt kaum in 3 Monaten. Allerdings vermehrt das Wiederauseinandersetzen die Arbeit, doch in keinem Vergleich steht der Aufwand mit dem vielfachen Nutzen.

Die Besorgniß, daß die Schafe durch Erdeinstreu ein schlechtes Lager hätten, zeigt sich bei richtiger An-

wendung und geregelter Eintheilung nicht geachtet. Das Lager ist ganz gut und ich halte es sogar besser für die Wolle und für die Gesundheit der Schafe. Diese Erdeinstreu bietet aber einen noch andern, höchst wichtigen Vortheil, nämlich: durch Einführung und Niederschlagung des Ammoniak, des wichtigsten Agens der Düngung, welches bisher unnütz verloren ging, wovon der stehende Geruch und Dunst in Schafställen den Beweis liefert.

Der Boden wirkt hier ganz wie der Gyps.

Stroh wird in Schafdünger — verschwendet, während es im Kindviehdünger schätzbar ist, und dann doppelt wohltuend, auch mechanisch auf den Acker einwirkt. Wer, wie mein geschätzter Hr. Reisegefährte, einen Wald und Brüche hat, da bietet dies allerdings ein unbezahlbares Hilfsmittel in der Noth. Wer aber nun keinen Wald und keine Brüche hat??

Was die Saat-Kartoffeln betrifft, so erlaube ich mir noch Folgendes:

a) im Allgemeinen.

Bei allen Gewächsen haben wir den Grundsatz, der beste Saame gibt die vollkommenste Frucht und deshalb — wählt man ängstlich die besten Saamennfrüchte. — Dies ist auch gewiß naturgemäß und naturgesetzlich. — Die Natur bleibt sich in gewissen Grundregeln und Grundmaximen gleich, in allen ihren Reichen. Warum denn sollte man es ungern wagen können, bei den einzigen Kartoffeln eine Ausnahme zu machen. — Warum soll diese wichtige Ernährerin das einzige Stieftkind sein? Wir wollen sie auf jede Art mißhandeln, zerstören u. s. w. lassen, und doch soll sie kräftige und gesunde Nachkommen zeugen! Das thut sie dann aber nicht, sie rächt sich schwer für die erlitzen Mißhandlungen und dann klagen wir über Mißenten. —

b) Speciell.

Doch wie keine Regel ohne Ausnahme ist, so auch nicht die wegen Auslegen größerer Kartoffeln — eine solche Ausnahme bietet den Preis zur Zeit der Saat und namentlich in diesem Jahre. Denn wenn ich acht Sack mehr auslegen lasse, pro Morgen, um 16 Sack mehr zu ernten, — und 8 Sack aber 8 Rthl. kosten, während wahrscheinlicher Weise die 16 Sack bei der Ernte nur 6 Rthl. kosten möchten, so mache ich eine Ausnahme von der Regel und lege kleinere Kartoffeln (nur) die kleinsten unvollkommenen nicht, oder der Länge nach durchschnitten große Mittel-Kartoffeln. Dies möchte nun der Rath für 1843 sein.

Und diesem Rath möchte ich auch noch den anreichern: „Gerade jetzt die Kartoffeln sorgfältig zu sortieren, weil sehr viele lädiert und angesessen sind, und überhaupt die Neigung zum Keimen und Faulen dieses Jahr ganz vorzüglich vorherrscht.“

Ich lasse während des ganzen Winters 4 Weiber in den Kellern sortieren und auslesen, dies kostet mich freilich 30 Rthl., — aber die Vortheile sind in jeder Hinsicht überwiegender, schon dadurch, daß beim Auslesen, um Kartoffeln von ein und derselben Sorte und Größe nebeneinander kommen, und — nichts verdorbt; vielmehr alles was dazu Neigung regt, zuerst weggebraucht wird.

Amt Döse, den 8. Januar 1843.

Gumprecht.

Mannigfaltiges.

(Aus dem Leben Friedrich Wilhelms III., vom Bischof Epler.) Im Sommer lebte der König gern in Seinen Gärten, und bewegte sich viel im Freien. Aber auch hier folgte Er dem Grundzuge Seines Gemüths, und suchte das Einschaffe auf. Wenn Er den Mittag auf der obersten Terrasse in Sans-souci gespeist hatte, hielt Er sich am Morgen, Abend und des Nachts in dem großen einsamen, stillen neuen Palais auf, welches Prachtgebäude Friedrich der Große unmittelbar nach beendigtem siebenjährigen Kriege hat bauen lassen, seinen besiegt Feinden zu zeigen, wie wenig seine Mittel und Kräfte erschöpft waren. Dieses Riesenschloß hat viele Millionen gekostet, und ist reich an großen prächtigen Gemächern, angefüllt mit den mannigfaltigsten Kunstsäcken. Aber wenn Friedrich Wilhelm III. hier wohnte, wählte Er die entlegensten, stillsten und einfachsten Stuben, und in den daran grenzenden schattigen Lindenalleen sah man Ihn in den Nachmittagsstunden allein, ohne alle Begleitung, in einem Buche lesend, langsam auf- und abgehend. Dabei beobachtet zu werden, war Ihm unangenehm; und doch blieben die Königl. Gärten auch bei Seiner Gegenwart dem gesammten Publikum stets geöffnet. Unter Friedrich II. und Friedrich Wilhelm II. waren, wenn sie sich daselbst aufhielten, alle Zugänge und Thüren mit Wachen besetzt. — Den neuen Garten, wiewohl am See romantisch gelegen und reich an den schönsten malerischen Baumgruppen, liebte der König nicht, und im Marmpalais hat Er nie eine Nacht zugebracht. Bei Anwesenheit des Kaisers von Russland ließ Er aber den schönen Orangeriesaal für Diners und Konzerte öffnen; und da das Publikum den neuen Garten, besonders zur Zeit der Friederblüte, liebte und gern besuchte, so gestattete Er einem pensionirtem Laquai, in einem bequemen, am See romantisch gelegenen Hause Kaffee und

Bier zu schenken, wie dem Dekonomen auf der Meierei Milch zu reichen. — Die Vergnügungsorte wurden von anständigen Gästen zahlreich besucht, und wohl verlebte man hier heitere Sommerabende. Oft schickte der König die Garde-Hautboissen hin, um das Vergnügen zu erhöhen, und man sah es Ihm an, daß der Naturgenuss seiner lieben Potsdam'schen Bürger Ihm Freude machte, wenn Er, freundlich grüßend, und mit Diesem und jenem sprechend, durch- und vorüberging. Waren die hohe, herrliche Königin und die lieblichen Königl. Kinder dabei gegenwärtig, so entzückte Ihre Annuth, und Feder kehrte befriedigt am späten Abend nach der nahe gelegenen Stadt zurück. — Vor allen Königlichen Landhäusern und Gärten liebte aber der König Parez und die Pfaueninsel am Meisten, und in dieser Vorliebe spiegelte sich charakteristisch wieder Seine eigenthümliche Gemüthsstimmung ab. Etwas Ausgezeichnetes und Vorzügliches hat das zwei Meilen von Potsdam an den Wiesen der Havel gelegene Dorf Parez gar nicht, vielmehr gibt es schöner Dörfer im fruchtbaren Havel-land. Aber die Gegend ringsum hat einen milden, ländlichen, idyllischen Charakter, und macht auf den, der Ruhe, Stille und Einsamkeit sucht und liebt, einen sanften, wohlthuenden Eindruck. Das Auge ruhet gern auf diesen von Herden belebten, grünen Flächen, und es wehet daher der sanfte Hauch friedlicher Abgeschiedenheit. Es wird ruhig in der Brust, und man möchte gern länger dableiben. Das Dorf selbst ist heiter, hat wohlerhaltene Bauernhäuser, und in seiner Mitte eine höher gelegene Kirche, wohin angenehme, mit Bäumen bepflanzte Wege führen. Die Bauernfamilien, die hier wohnen, sind durch die Güte des Königs wohlhabend, man sieht's ihnen an, daß es ihnen wohlgeht, und ihre Kinder, in einer guten Schule unterrichtet, bewegen sich gesittet, gesund und fröhlich umher. Das Königl. Amtshaus, von einem Amtsrathe bewohnt, verkündigt Wohlhabenheit, und gibt das angenehme, volle, lebensdige Bild einer gesegneten Landwirtschaft. — Auf einem der schönsten Punkte, der Kirche gegenüber, liegt das Königl. Schloß, einfach und schmucklos, wie viele Edelleute und Gutsbesitzer es reicher, besser und geräumiger haben; doch fehlt nichts, was Bequemlichkeit und Bezaglichkeit sich wünschen mag. Ein heiterer Garten- und Speisesaal steht auf dem Hofe in der Nähe der Gewächshäuser, und das Ganze umzieht, in verschlungenen, schattigen Wegen, in Aus- und Fernsichten und kräftigen Baumgruppen, ein schön angelegter und gut erhalten Park. Namentlich ist eine stille Grotte in der Nähe einer Brücke, und mit dem Anblick der nahen Wiese und ihren still einherstreitenden Störchen bildet sie eine vertrauliche Ruhestätte, in der man gern über Vergangenheit nachdenken und träumend an ihrem Bilde hängen mag. Die Singvögel der Umgegend, beschützt und genährt vom Hofgärtner, wählen gern diesen stillen Park zu ihrem freien, frohen Aufenthalt. Hier wird dem Herzen wohl und hier atmet es leichter. — Seine ruhigsten, glücklichsten Stunden hat der König hier verlebt. Wenn Er allein sein wollte, so weit ein König es sein kann; wenn Er für ernste, wichtige Gegebenheiten die ungestörte Ruhe des ernsten Nachdenkens und Durchdenkens bedurfte, — in Parez suchte und fand Er sie. Von dem stillen, friedlichen Dörfchen Parez sind viele wichtige und einflußreiche Landesherrliche Verfügungen ausgegangen, erlassen und datirt. Hier wurde die schwere Burde Seiner Königlichen Krone leichter, und der Zwang Seiner vielfachen Verhältnisse weniger fühlbar. Hier war er geschützt vor lästigem Anlauf, und heiterer und leichter gingen die Tage und Wochen, die er hier in jedem Sommer verlebte, an ihm vorüber; hier senkten sich tiefer und fester in Seine Brust die Lebens-Ansichten und Grundsätze, die den inneren Frieden bewahren.

— Am Sten d. M. Abends ist in Liverpool auf einem großen, mit Bauholz angefüllten Zimmerplatz Feuer ausgebrochen, das indes noch in der Nacht gelöscht wurde. Der Schaden wird auf 12,000 Pf. St. angegeben.

— Ein Einwohner der Gemeinde Eymet in Dogogne-Departement — so berichtet die „Presse“ — litt an Schlaflosigkeit, wandte sich deshalb an einen Arzt und dieser verschrieb ihm einen Schlaftrank. Er schlief auch bald ein, als er aber am nächsten Tage noch fortgeschlief, geriet seine Familie in Angst, und man suchte ihm zur Ader zu lassen. Da kein Blut auf die eingeschlagene Lanzette nachließ, so wurde eine genauere Beobachtung vorgenommen, und der Mann für tot erklärt. Er wurde begraben; einige Tage darauf aber geriet man auf die Vermuthung, jener Trank möchte nur seinen scheinbaren Tod verursacht haben. Der Sarg wurde demzufolge geöffnet, und der Eingesargte ganz auf die andere Seite herum gedreht gefunden! Der Unglückliche war lebendig, im Scheintode, erdigt worden, und hatte augenscheinlich versucht, sich aus seinem gräßlichen Kerker zu befreien.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Gräf, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 11 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 13. Januar 1843.

Theater - Repertoire.

Freitag: "Gustav" oder "der Maskenball." Große Oper mit Ballett in 5 Akten von Scribe, Musik von Auber. (Personen: Gustav, hr. Dobrowsky, Graf Ankarström, hr. Hirsch, Melanie, dessen Gattin, Olie, Späher, Graf Horn, hr. Rieger, Graf Ribbing, hr. Wiedermann, Oskar, des Königs Page, Mad. Meyer, Arvedson, eine Wahrsagerin, Olie, Schneider, &c. — Der letzte Akt ist neu in Scene gesetzt. — Vorkommende Tänze, ausgeführt vom corps de ballet: 1) Tyrolienne; 2) russischer Tanz; 3) türkischer Tanz; 4) chinesischer Tanz; 5) Mazurka.

Sonnabend, zum siebten Male: "Der Sohn der Wildnis." Romantisches Drama in 5 Akten von F. Halm. Die Ouvertüre u. Entrée sind von B. E. Philipp. (Parthenia, Mad. Pollert.)

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung meiner zweiten Tochter Julie, mit dem Kaufmann Herrn Leopold Friedenthal aus Grünberg, beehe ich mich, hierdurch ergebenst anzugeben.

Hirschberg, den 10. Januar 1843.

Jeanette verm. Schlesinger.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Ruscher.
J. G. Blaue.

Adolphine Plenert,

Michael Lasse,
Kohlen-Inspektor,
Verlobte.

Leobschütz, im Januar 1843.

Rosalie Krotoschien,

J. Löv,
Verlobte.

Ostrowo und Leobschütz.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine geliebte Frau, geborene Brünger, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Den fernern Verwandten und Freunden diese ergebene Anzeige, statt jeder besondern Meldung.

Lauban, den 11. Januar 1843.

Der Kaufmann Louis Osterberg.

Todes-Anzeige.

Den heute Morgen um 6 Uhr nach einem Nervenschlag im Alter von 71 Jahren und 6 Monaten erfolgten sanften Tod ihres theuren Gatten, Vaters und Großvaters, des Königlichen Medizinalrathes und Ober-Stadtphysikus, Herrn Dr. Kruttig, zeigen, mit der Bitte um stillle Theilnahme, tief betrübt an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 12. Januar 1843.

Todes-Anzeige.

Das gestern Nachmittag um 3½ Uhr erfolgte Ableben meines innig geliebten Gatten und Vaters, des Königl. Preuß. Rittmeisters, Ritter des eisernen Kreuzes, Friedrich Wilhelm Röhrs, an Unterleibsleiden, zeigt hiermit, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besondern Meldung, tief betrübt an:

Nanny Röhrs, geb. v. Reiswitz,
als Gattin.

Unna Röhrs, als Tochter.

Schwiermutter und Schwägerinnen.

Poln. Wartenberg, den 11. Januar 1843.

Der Text für die Sonnabends den 14. Januar, früh halb 9 Uhr, in der Trinitatis-Kirche (Schweidnitzer Straße) zu haltende alttestamentliche Predigt ist I. Mos. 49, 10.

C. Teichler, Missions-Prediger.

Morgen, den 14. Januar,
im Saale der königl. Universität:

Zweite
Musikalische Soirée
gegeben von dem Pianisten
Antoine Rubinstein

aus Moskau,

Schüler des Herrn A. Villoing.

Programm.

1) Impromptu v. Kittl. 2) Mazurka v. Chopin. 3) Etude v. Goldschmidt. 4) Gigue v. Mozart. 5) Scherzo v. Mendelssohn-Bartholdy. 6) Fantasie über Don Juan v. Thalberg. 7) Ständchen und 8) Erlkönig von Liszt. 9) Chromatische Fantasie und 10) Fugue von Bach. 11) Ballade v. Herz. 12) Ungarischer Marsch v. Liszt.

Sämtliche Piecen vorgetragen vom

Concertgeber.

Billets zu numerierten Plätzen à 1 Rtl., zu den übrigen Plätzen à 20 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des F. W. Grosser, vorm. C. Cranz, Ohlauer Str. Nr. 80, zu haben. — An der Kasse werden nur nichtnumerierte Billets à 1 Rtl. ausgegeben.

Anfang präcise ½ 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Sonnabend den 14. Januar.

Im alten Theater zu Breslau: 97ste Vorstellung zum Besten der kleinen Klara und Rosalie Price, wofür zum ersten Male ein neues Pas de deux aufführen werden. Das Nähere werden die Anschlagzettel bekannt machen.

Sonntag den 15. Januar 1843,

König von Ungarn:

Konzert.

Der Saal wird Mittags 2 Uhr eröffnet, das Konzert beginnt um 3 Uhr und endet Abends wegen Abhaltung des Maskenballs um 7 Uhr.

A. Metzler.

Sonntag den 15. Januar 1843,

König von Ungarn:

Maskenball,

an welchem auch ohne Maske, im Ball-Anzuge, nur mit einem Maskenzeichen versehen, Theil genommen werden kann. Der Gartensaal wird dabei geöffnet sein.

A. Metzler.

Aufruf.

Ein Johann Georg Friedrich von Brandis, der im Jahr 1725 in seinen sechzig Jahren starb, folglich in den Jahren 1660 bis 1670 geboren wurde, sagt in seinem Lebenslaufe:

"Er sei aus dem Hause Sebing in Schlesien gebürtig" und seine Mutter wäre aus Polen; Geschwister wären sie 5 gewesen, wo sie aber hingenommen seien, wisse Gott. Sein Vater sei als Herzoglich Braunschweigischer Hauptmann zu Braunschweig am 12. Januar 1681 verstorben. Ergebnest werden daher alle Diejenigen gebeten, welche gegründet und sichern Aufschluß über diesen von Brandis und seine Familie nebst Wappen geben können, solchen geneigtest unter der Adresse:

G. L. von B. zu Wallerstein bei Nördlingen im Königreich Bayern baldigst gelangen zu lassen, welcher dann mit vielem Danke oder gegen Honorar angenommen wird.

Bei G. M. Meyer j. in Braunschweig ist erschienen und in allen Musikalienhandlungen (in Breslau bei O. B. Schuhmann, Albrechts-Strasse Nr. 53) vorrätig:

Bibliothek class. Opern in Clavier-Ausz. mit italien. oder franz. Original- und deutschem Texte, Imperial-Quer-Octav, 19te Lieferung enth.: Rossini's Belagerung von Corinth. Subscr.-Preis 2 Rthlr. 15 Sgr.

Es ist dies nicht die einzige, ganz vollständige, sondern auch eine sehr corrente, elegante und wohlfeile Ausgabe und bedarf keiner weiteren Empfehlung.

Die aus denselben Gründen mit ungeheiltem Beifall aufgenommenen ersten 18 Lieferungen enthalten:

Spontini's Vestalin 1½ Rthlr., Rossini's Tancred 1½ Rthlr., Cherubini's Wasserträger 1½ Rthlr., Beethoven's Fidelio 1½ Rthlr., Auber's Stumme v. Portici 2½ Rthlr., Weigls Schweizerfamilie 25 Sgr., Rossini's Barbier von Sevilla 1½ Rthlr., Winter's Opferfest 1½ Rthlr., Mehul's Joseph 1½ Rthlr., Boieldieu's weisse Dame 2 Rthlr., Rossini's Othello 1½ Rthlr., Paer's Sargino 1½ Rthlr., Cimarosa's Die heimliche Ehe, 2 Rthlr., Boieldieu's Johann von Paris 1½ Rthlr., Rossini's Die diebische Elster 2½ Rthlr., Bellini's Norma 1½ Rthlr., Bellini's Die Unbekannte (la straniera) 1½ Rthlr., Rossini's Semiramide 3 Rthlr.

In neuen, eleganten Ausgaben sind ferner zu haben:

Mozart's 7 Opern in Clavier-Auszug, komplett 9 Rthlr.

Dieselben einzeln: Don Juan 1½ Rthlr.,

Titus 1 Rthlr., Die Zauberflöte 1½ Rthlr., Figaro's Hochzeit 1½ Rthlr.,

Die Entführung aus dem Serail 1½ Rthlr., Così fan tutte (Weibertreue) 1½ Rthlr., Idomeneus 1½ Rthlr.

50 Rthlr. Belohnung

empfängt Derjenige, welcher zur Wiedererlangung von, am 5. Decbr. v. J. durch zwei Fuhrleute von Breslau nach Pojen verladenen, von denselben aber nicht nach dem Bestimmungsort gebrachten

75 Centner Schnitt-Eisen in

½ Ctr.-Bünden, gez. K.P.H.

mit Erfolg behülflich ist.

Breslau, den 12. Januar 1843.

H. L. Günther,

Reusche Strasse Nr. 50.

Zu vermieten

Ring Nr. 48 eine Reihefolge von sieben trockenen Kellern. Das Nähere beim Eigentümer.

In der Buchdruckerei von Gustav Fritz in Breslau, Ring Nr. 15, ist so eben erschienen:

Andenken an das Jahr 1842 und seine merkwürdigsten Begebenheiten.

4½ Bogen. 8. Für den außerordentlich billigen Preis von 2 Sgr.

Diese höchst interessante Schrift enthält in gedrängter, aber dennoch ausführlicher Zusammenstellung eine Beschreibung aller der wichtigsten Ereignisse, durch welche sich das so denkwürdige Jahr 1842 ausgezeichnet hat und dürfte jedem, welcher sich diese Denkschrift aufbewahrt, noch in den spätesten Zeiten eine interessante Erinnerung gewähren.

Die Versteigerung von medizinischen Zeitschriften

findet Morgen den 14. Januar, Nachmittag 2 Uhr, in meinem Auktions-Lokale, Breite-Strasse Nr. 42, statt. Der Katalog darüber wird bei mir gratis ausgegeben.

Auktions-Kommissarius Mannig.

!!! Gasthaus-Empfehlung !!!

Hierdurch erlaube ich mir einem geehrten reisenden Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein in Rosenberg O/S. am Ring gelegenes Haus Nr. 6, worin seit vielen Jahren ein Weingeschäft, verbunden mit Verabreichung von kalten und warmen Speisen führt, gleichzeitig zu einem bequemen Gasthause eingerichtet habe, welches ich hierdurch mit der Versicherung der reeliesten und pünktlichsten Bedienung besonders empfehle.

Rosenberg O/S. im Januar 1843.

P. Oppler.

Schafe - Verkauf.

In den Exellenz gräflich Eugen v. Werbenaschen Merinos-Stammschäfereien zu Großherrlich — nächst Troppau im k. k. österreichischen Schlesien — beginnt der Bock- und Mutter-Verkauf mit 1sten Jänner 1843. — Außer einer Anzahl von 200 Stück jungen und 30 Stück alten Bucktmüttern sind 180 Böcke zum Verkaufe gestellt, von denen in den eigenen Heerden verwendeten Sprungböcken werden 20 Stück abgelassen.

Ökonomie-Verwaltung der Herrschaft Großherrlich, am 29. Dezember 1842.

N. S. Diejenigen respektiven Herren Gutsbesitzer Schlesiens und des Großbezirkthums Posen, welche näher nach Breslau haben, können obige speziellen Qualitätsverhältnisse bei mir sofort erfahren.

Breslau, den 8. Januar 1843.

Ignaz Jacobi, Ring Nr. 12.

Die Bunt-Papier-, Perl- und Goldborduren-Fabrik

von

Beyer & Rüger,

Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 59,

empfiehlt zu gütigen Aufträgen in allen Gattungen gefärbter und geprester Papiere, als Maroquin- und Glacé-Papiere in Chagrin, Moirée, Blumendamast &c., feiner und halbfiner Gold- und Silber-Billetten, Fantasie, Granit, Blumen-, Sand-, türkischer Marmor- und Kattun-Papiere, Blumen-Perfaks und halbfiner und ächter Gold- und Silber-Borduren.

Vierte Sendung

Hamburger Glanz-Thran-Wichse,

von W. A. Höpler's Erben.

Diese Glanz-Wichse enthält keine für das Leder nachtheilige Ingredienzen, sondern macht dasselbe weich und geschmeidig und gibt dem Leder mit wenig Mühe den schönsten dauerhaften schwarzen Glanz. Die Büchse davon kostet 10, 5 und 2½ Sgr.

Amerikanische Caoutchouc-

oder

Gummi-Elasticum-Auflösung.

Für jetzt das vorzüglichste aller bekannten Mittel, um jedes Lederwerk wasserfest und weich zu machen und zu erhalten. Die Büchse davon kostet 5 und 10 Sgr.

S. G. Schwarz, Ohlauer Strasse Nr. 21.

Bei dem Dominium Brustawe bei Festenberg wird das Brau- und Brennerei-Urbar zu

Ostern c. pachtlos. Da die Brauerei an der Militsch-Wartenberger Straße gelegen ist, so ist der Verkehr nicht unbedeutend, auch müssen die Kretschmer der zur Herrschaft Brustawe gehörigen fünf Ortschaften das Getränk selbst entnehmen. Bäckerei, Kram- und Fleischerei können vom Pächter ebenfalls betrieben werden. Es ist zur anderweitigen Verpachtung ein Licitations-Termin auf den 12. Februar c. hier selbst anberaumt, und können die Pachtbedingungen jederzeit beim Wirthschafts-Urte eingesehen werden.

Beim Dominium Brustawe bei Festenberg

find 500 Schock schöne Erbenpflanzen, mehrere

100 Stück gut ausgetrocknete eichene Stöcke,

500 Klaftern Stockholz, so wie 50 Schock

Schoben zu verkaufen.

Brustawe, den 10. Januar 1843.

Scholz,

i. A. des Dominii.

Guts-Verkauf.

Das ¾ Meilen von der Kreisstadt Ratibor entfernte Rittergut Parlow soll nebst Zubehör — wegen Krankheit des Eigentümers — aus freier Hand entweder verkauft oder verpachtet werden. Kauf- und resp. Pachtlustige können den Anschlag und die Bedingungen in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Justitiarius einsehen und ebenda selbst ihre Gebote abgeben. Ratibor, den 9. Januar 1843.

Schäfer.

Larven

zum Wiederkauf und eigenen Gebrauch empfiehlt in großer Auswahl: die Galanterie- und Kinderspielwarenhandlung des Samuel Liebrecht, Ohlauer Strasse Nr. 83.

Subscriptions-Konzert,

Freitag den 13ten im Liebichischen Saale.

Entree für Nichtsubskribenten 2½ Sgr.

Sonntag

den 15. d. M. sind die dioramatischen Vorstellungen von C. Gropius, in der alten Bank unverdrosslich zum letzten Mal zu sehen.

Die Auffstellung von Berlin em relief sammt den Panoramen, im goldenen Löwen, Schweidnitzerstraße, ist täglich von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr noch kurze Zeit zu sehen.

Proclam.

Das Aufgebot dreier auf den Gütern Nieder-Zauche und Mittel-Giesmannsdorf haftenden Hypotheken Posten von 3210 Rthlr. 8 Sgr. 9 $\frac{1}{2}$ Pf. 2500 Rthlr. und 2500 Rthlr. Folgende, im Hypothekenbuch des unterzeichneten Ober-Landes-Gerichts eingetragene Kapitalien:

1) Die auf dem Gute Mittel-Giesmannsdorf Sprottauschen Kreise Rubr. III. Nr. 2 eingetragenen 2500 Rthlr., als der Rest von 11,600 Rthlr., welche auf Ober- und Nieder-Zauche, in gleichen Mittel- und Nieder-Giesmannsdorf vig. deer. vom 9. Nov. 1764 für die Magdalena Tuerreich verwitw. von Eckartsberg, geb. Frein von Diherrn an Illatis und Luerativis ex pactis totalibus vom 23. Mai 1734 eingetragen; und wovon ex decreto vom 7. Sept. 1770 und 2. Mai 1774, die übrigen 9,100 Rthlr. dergestalt gelöscht worden, daß die residugenden 2500 Rthlr. nur noch auf Mittel-Giesmannsdorf allein (solitare) haften.

2) Die auf dem Gute Nieder-Zauche, Sprottauschen Kreises Rubr. III. Nr. 4 eingetragenen 2500 Rthlr., als der Rest von 11,600 Rthlr., welche auf Ober- und Nieder-Zauche, in gleichen Mittel- und Nieder-Giesmannsdorf vig. deer. vom 9. Nov. 1764, für die Magdalena Tuerreich verwitw. v. Eckartsberg, geborne Frein von Diherrn an Illatis und Luerativis ex pactis totalibus vom 23. Mai 1734 eingetragen, und wovon ex decreto vom 7. Sept. 1770 und 2. Mai 1774, die übrigen 9,100 Rthlr. dergestalt gelöscht worden, daß die residuenden 2500 Rthlr. nur noch auf Nieder-Zauche allein (solitare) haften.

3) Die Rubr. III. Nr. 4 auf dem Gute Mittel-Giesmannsdorfs und Rubr. III. Nr. 6 auf dem Gute Nieder-Zauche, beide im Sprottauschen Kreise, solidarisch eingetragenen 3210 Rthlr. 8 Sgr. 9 $\frac{1}{2}$ Pf.

Erbegelder für eines früheren Besitzers Schwester, die verehlichte Landräthin von Zedlik aus dem Erbvergleich vom 29. April 1765 eingetragen ex officio vig. decreti den 9. September 1767, sind nach der Angabe des jetzigen Besitzers beider Güter, des Majors Louis Heinrich von Eckartsberg, längst bezahlt, ohne daß dieselbe jedoch die eingetragenen Gläubiger, deren Erben oder Rechtsnachfolger, nachzuweisen noch Quittung derselben zu beschaffen, noch die angeblich verlorenen Documente selbst beizubringen vermag. Es werden daher die bezeichneten eingetragenen Gläubiger, deren Erben, Cessionarien, oder diejenigen, welche sonst in der gebürgten Gläubigen Rechte getreten sind, so wie alle diejenigen, welche als Eigentümer, Cessionarien, Pfands- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche an die verlorenen Instrumente zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, in dem auf dem hiesigen Ober-Landes-Gerichte vor dem Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Käßlisch auf den 16. März 1843, Vormittags um 11 Uhr anberaumten Terminen persönlich oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten, zu welchen ihnen die Justiz-Kommissarien Herr Ober-Landes-Gerichts-Rath Michaelis, und Justiz-Käthe Zieklisch, Neumann, Treutler, Werner und Wunsch vorschlagen werden, zu erscheinen ihre Ansprüche ad Protocollum anzumelden und zu bezeichnen, sodann aber das Weitere zu gewähren. Die Ausbleibenden werden mit ihren etwaigen Ansprüchen an die gebürgten Hypotheken-Forderungen die darüber sprechenden Documente und die verpfändeten Güter präclibit und ihnen deshalb ein ewiges Still-schweigen auferlegt, die verlorenen Instrumente für amortisiert erklärt, auch die betreffenden Posten im Hypothekenbuch, auf Antrag des Extrahenten, gelöscht werden.

Glogau, den 15. Nov. 1842.

Königl. Ober-Landes-Gericht I. Senat.
v. Forckenbeck.

Holz-Verkauf.

Auf dem, dem hiesigen Hospital ad St. Trinitatem gehörigen Gute Schwoitsch, soll auf den 16. d. Monats eine Partie Strauchholz auf dem Stammie verkauft werden.

Rauflustigen werden daher hiermit eingeladen, sich am gebürgten Tage Vormittags 9 Uhr bei dem dasigen Forstbeamten zu melden.

Breslau, den 5. Januar 1843.

Die städtische Forste und Ökonomie-Deputation.

Apotheker-Gehilfen,

welche mir ihre letzten Zeugnisse in Abschrift einenden und zuverlässig sind, können pro Term. Ostern gleich vortheilhaft placirt werden durch das Agentur- und Versorgungs-Comptoir des Apotheker C. Lattorff, Schmiedebrücke 42.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. (inclusive Porto) 2 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Öffentliche Bekanntmachung.

Um 31. Dezember v. J. ist ein kleiner, einfach gearbeiteter und auf 20 Sgr. abgeschächter, silberner Theelöffel, welcher außer einem auf der Rückseite des Stieltes eingedrückten Fabrikstempel keine Abzeichen trägt, als mutmaßlich gestohlen, in Beschlag genommen worden.

Wir fordern hiermit alle diejenigen, welche Eigentums-Ansprüche an den gedachten Theelöffel zu haben vermeinen, auf, sich in unserem Verhör-Zimmer Nr. 14, spätestens in dem am 21. Jan. c. Vor-M. um 12 Uhr angesetzten Termine zu melden, und ihre Eigentums-Ansprüche nachzuweisen, oder zu gewähren, daß andernfalls über das in Bezug genommene Gut nach Bestimmung der Gegebe anderweitig verfügt werden wird.

Breslau, den 10. Januar 1843.

Das Königliche Inquisitoriat.

Windmühlen-Anlage.

Der Müllermeister August Anders zu Zobten beabsichtigt, auf seinem Grund und Boden daselbst eine neue Bockwindmühle zu erbauen.

Dieses Vorhaben des r. Anders wird in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 mit dem Bemerkung hierdurch bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche ein Widerspruchs-Recht gegen diese Mühlen-Anlage zu haben vermeinen, ihre Einwendungen binnen präzisiver Frist von 8 Wochen bei dem Königl. Landrats-Amte hier schriftlich anzumelden.

Nach Ablauf derselben wird die höhere Genehmigung nachgesucht werden.

Schweidnitz, den 8. Januar 1843.

Der kgl. Landrat v. Gellhorn.

Hoher Verordnung zu Folge, soll der auf 2460 Rthlr. veranschlagte Neubau eines massiven Stallgebäudes auf dem Gelände des königlichen Domainenamt-Vorwerks zu Eschenbach, im Wege der Exaction an den Mindessfordernden verbunden werden.

Hierzu ist auf den 21sten d. M., Vormitt. um 10 Uhr, im Hôtel de Silesie hier ein Termin anberaumt, wozu recipite Werkmeister r. eingeladen werden zu erscheinen, und ihre Forderungen abzugeben, mit dem Bemerkung, daß der Uebernehmer eine Caution von 300 Rthlr. in courshabenden Staatspapieren deponiren muß. Der betreffende Kostenanstalt und Zeichnung können auch vor dem Termine, bei dem Unterzeichneten, eingesehen werden.

Breslau, den 9. Januar 1843.

Der Bau-Inspector Zahn.

Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Der Schankpächter Joseph Böhm und dessen Ehefrau Louise geborene Berade zu Grossburg, haben die, am letztern Ort, unter Cheleuten statutarisch geltende Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Strehlen, den 1. Januar 1843.

Das Gerichts-Amt Grossburg.

Auktion.

Den 14. d. M. früh 11 Uhr sollen Friedrich-Wilhelms-Straße, im Hof zur Stadt Lachen, ein Frachtwagen, vier starke Frachtspferde, Geschirre und andere Fuhrgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Neymann, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Montag den 16. Januar c. werde ich im Wintergarten durch den Auktions-Kommissarius Herrn Neymann, wegen Mangel an Raum, verschiedene Gegenstände verauktionieren lassen. Außer mehreren Sachen zum Gebrauch werden vorkommen: gebrauchte Theaterlampen, circa 2000 Weinflaschen, alte Frühbeetfenster, neue noch nicht gebrauchte Glasbaufenster, ein Brettwagen mit neuen Rädern, gebrauchte Geschirre, eine Schrothandmühle, eine Glasswand, welche sich zum Abtheilen in Kaufmannsgewölben eignet, eine Menge Eisenzeuge, worunter zwei gute eiserne Wannen befindlich. Die Auktion beginnt früh 10 Uhr.

Kroll.

Mastvieh.

210 Stück schwer ausgemästete Schöpfe stehen auf der Schäferei des Dom. Altöls bei Bunzlau zum Verkauf.

Kittiglitz, den 10. Jan. 1843.

Das Wirtschafts-Amt. Jungfer.

Dünger-Verpachtung.

Der Dünger von circa 100 Pferden in ungepflasterter Stallung, nebst dem sehr bedeutenden und bequem zur Ablieferung gelegenen Kloof, ist von Seiten der Gastwirtschaft in den 3 Thürmen, Reuschestr. Nr. 38, auf mehrere Jahre zu verpachtet. Das Nähere jederzeit beim Buchhalter Hanke dafelbst, im Hof links par terre, welcher auch die Gebote annimmt, und den 31sten d. M. mit dem bestebenden kontraktlich abschließt.

Für die Dauer der Vondage sind auf dem Ringe in einer der ersten Etagen zwei meublierte Borderzimmer zu vermieten. Das Nähere in der Fiebigischen Zuchthandlung, Ohlauer Straße Nr. 83.

Heiligegeistgasse Nr. 20 ist die erste Etage, im Ganzen oder getheilt, so wie eine Souterrain-Wohnung, für den Oster-Termin zu vermieten.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir dem Herrn Louis Delsner in Breslau, Karlsstraße Nr. 48, ein Lager unferes Fabrikats übergeben, und denselben in den Stand gesetzt haben, jeden zu empfangen den Auftrag schleunigst und prompt zu effektuieren.

Kritiken bei Oels, den 10. Januar 1843.

Die Administration der Dampf-Mehl-Mühle.

Ein Haus mit Garten in einer größeren Provinzialstadt oder deren Vorstädte, wird von einem zahlungsfähigen Käufer zu kaufen gesucht. Desfallsige Adressen nimmt franco entgegen das Agentur- und Versorgungs-Comptoir des C. Lattorff, Schmiedebrücke Nr. 42.

H. Herrmann, Brückenwaagen-Fabrikant,

Nikolaistr. Nr. 58, empfiehlt sich mit vorrätigen Brückenwaagen zu den billigsten Preisen, unter jähriger Garantie.

In Nr. 62

auf der Schmiedebrücke sind patentirte Wiener Schnürmieder vorrätig à 2 Rthlr. 15 Sgr. zu haben bei Bamberger.

Das $\frac{1}{4}$ Eos Nr. 34,206 Lit. b. erster Klasse 87ster Lotterie ist mir abhanden gekommen, für dessen Ankauf ich hiermit warne.

M. L. May, Lotterie-Unter-Einnnehmer in Breslau.

Waldiges Unterkommen zweier Eleven auf den Fürstl. v. Hatzfeldschen Administrations-Gütern, weiset nach H. Herrmann Levin, Kupferschmid-Straße Nr. 33 in Breslau.

Mehrere kleine Kapitalien sind sicher unterzubringen durch das Agentur- und Versorgungs-Comptoir des C. Lattorff, Schmiedebrücke Nr. 42.

Empfehlung.

Kurz vor dem Fest bestellte ich in der Gold- und Silber-Manufaktur der Herren Zaruba u. Niedenführ, Ring Nr. 48, eine Stickerei in Gold zur Liverée für meinen Jäger. In der kürzesten Zeit wurde meinem Auftrage, zu meiner besonderen Zufriedenheit genügt und der billigste Preis gestellt, so zwar, dass ich gedachte Firma Jedermann bestens empfehlen kann.

G. v. R.

Breslau, den 6. Januar 1843.

Wechsel- & Geld-Cours.

Zu vermieten und Term. Ostern zu beziehen, Schweidnitzerstraße Nr. 28 im Hof im 1sten Stock, 1 Stube, 1 Kabinet und Küche. Das Nähere im 1sten Stock bei F. Frank.

Zu vermieten

Schmiedebrücke Nr. 47 ein Gewölbe; da es noch nicht durchbrochen ist, kann es nach Wunsch des Miethers eingerichtet werden. Das Nähere beim Wirth.

Zu vermieten und Term. Ostern zu beziehen ist Bürgerwerber Nr. 21, Ecke der Überfähr-Gasse, ein freundliches Quartier im ersten Stock, vorn heraus, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör.

Angelokommene Fremde.

Den 11. Januar. Goldene Gans: hr. Kammerh. v. Elsner a. Bieserwitz. H. Gtsb. Gr. v. Plater a. Posen, v. Gellhorn a. Peterswitz, v. Elsner a. Welsdorff. H. Rittm. v. Puttkammer a. Schickewitz. H. Ober-Amtm. Braune a. Grögersdorf. H. Kaufm. Schönfeld a. Berlin. — Weiße Adler: Fr. Gräfin zu Königsegg a. Freiwaldbau. H. Gtsb. v. Wilamowitsch a. Pol. Hammer, Kolewe a. Wiesgrabe. H. Kaufl. Rathslam a. Mainz, La Beaume a. Beaune. H. v. Kochow a. Seidelwitz. — Hotel de Silesie: H. Lieut. Diebitsch a. Lissa, Zyla a. Reisse. H. Zuckerfabr. Schurr a. Orlonie. H. Polizei, Wachter a. Düsseldorf. — Blaue Hirsch: H. Gutsb. Bar. v. Lützwitz a. Naselwitz. Schäffer a. Dankwitz. H. Inspekt. Baron a. Lehnhaus. H. Kaufl. Goldmann a. Constadt. Frankel u. Minner a. Krafau. — Rautenkranz: H. Kaufmann Ulrich a. Grümburg. — Deutsche Haus: H. Lieut. v. Belmsdorf a. Posen. H. Apotheker Columbot a. Bromberg. — Zwei goldene Löwen: H. Kaufl. Löwe u. Lewin aus Liegnitz. — Weiße Rose: H. Gutsb. Nitsche a. Neuhoff. H. Kaufm. Blasius aus Sulau. — Weiße Storch: H. Kaufmann Smielowski a. Ostrw. — Gelbe Löwe: H. Kaufm. Seifert a. Schwiebus. H. Gutsb. Baum a. Pralin.

Privat-Logis, Schweidnitzerstr. 5: H. Gutsb. Bar. a. Rositz a. Dankwitz. — Detrotheeng. 4: H. Kaufm. Winter aus Reichenbach. — Schuhbrücke 42: H. Apothek. Aubert v. Fessenberg.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 12. Januar 1843.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Ansterdam in Cour.	2 Mon.	140 $\frac{1}{2}$
Hamburg in Banco	à Vista	151 $\frac{5}{8}$
Dito	2 Mon.	151 $\frac{1}{3}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 24 $\frac{1}{3}$
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—
Dito	Messe	—
Augsburg	2 Mon.	—
Wien	2 Mon.	103 $\frac{1}{2}$
Berlin	à Vista	100 $\frac{1}{2}$
Dito	2 Mon.	99 $\frac{1}{2}$

Geld-Course.	Zins-fuss.
Holland. Rand-Dukaten	—
Kaiserl. Dukaten	95
Friedrichs'or	113
Louis'dor	109 $\frac{5}{8}$
Polnisch Courant	—
Polnisch Papier-Geld	94 $\frac{1}{2}$
Wiener Banknoten 150 Fl.	104 $\frac{5}{6}$

Effecten-Course.	Zins-fuss.
Staats-Schuldach. convert.	3 $\frac{1}{2}$
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 $\frac{1}{2}$
Dito Gerechtigkeits-dito	4 $\frac{1}{2}$
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4
dito dito dito	3 $\frac{1}{2}$
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 $\frac{1}{2}$
dito dito 500 R.	3 $\frac{1}{2}$
dito Litt. B. dito 1000 R.	4
dito dito 500 R.	4
Eisenbahn - Actien O/S	—
voll eingezahlt . . .	4
Freiburger Eisenbahn-Act.	—
voll eingezahlt . . .	4
Disconto . . .	4 $\frac{1}{2}$

Universitäts-Sternwarte.	

<tbl_r cells="2" ix="3" maxcspan